Originalveröffentlichung in: Lingua Aegyptia 2, 1992, S. 99-116

DIE DEFEKTIVSCHREIBUNGEN IN DEN PYRAMIDENTEXTEN[1]

Jochem Kahl

§ 1 *Begriffsklärung*

In der altägyptischen Hieroglyphenschrift bleiben neben den stets ungeschriebenen Vokalen[2] bisweilen auch Konsonanten ungeschrieben. Solche hinsichtlich des Konsonantenstandes einer Wortform[3] unvollständigen Schreibungen werden in der Ägyptologie als Defektivschreibungen (defektive Schreibungen, scriptiones defectivae) bezeichnet. Fehlerhaftigkeit als Grund für die Auslassung der Konsonanten in der Schrift schließt dieser terminus technicus aus.

Besonders geläufige Fälle von Defektivschreibungen sind [hieroglyphs] für *ḥnḳ.t* "Bier"[4] (z.B. Pyr. § 90b$^{T, N}$; Mastaba des *Pri-nb*[5]) oder [hieroglyphs] für *iḫ.t* "Sache, Opfer" (z.B. Pyr. § 276c^{W}, 295a^{W}, 1597d^{P,N}; *Urk.* I, 70.15; CG 1461[6]).

Bereits im Jahre 1881 benutzte Adolf Erman den Begriff der defektiven Schreibung[7] und dreißig Jahre später erklärte er dieses Phänomen auf eine für ihn bezeichnende Weise: "Da die ägyptische Schrift ja nur für Leser geschrieben wurde, die der Sprache mächtig waren, so haben die Ägypter sich kein Gewissen daraus gemacht, auch von dem Lautbestande der Worte etwas fortzulassen, was ihnen selbstverständlich erschien."[8] Erman verwies auf die in der Schrift erfolgte Auslassung von Konsonanten, die zum Wortstamm gehören, Komplementen und grammatischen Morphemen (z.B. die Feminin-Singular-Endung *.t* oder die *m:*- und *ś:*-Präfixe).

---

1 Für seine ständige Diskussionsbereitschaft und für kritische Hinweise danke ich Prof. Dr. Wolfgang Schenkel. Die Transkription folgt W. Schenkel, *Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen 1989, 29-31. Zu den Gründen, eine solche Transkription zu benutzen (und nicht etwa das gängige Transkriptionssystem der Berliner Schule) vgl. O. Rössler, "Das Ägyptische als semitische Sprache", in F. Altheim - R. Stiehl (Hgg.), *Christentum am Roten Meer*, I, Berlin - New York 1971, 263-326 sowie W. Schenkel, *Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft*, Darmstadt 1990, 25-33.

2 Eine Ausnahme bilden die syllabischen Schreibungen.

3 Zu diesem Begriff, der das einfache, nicht zusammengesetzte Wort bezeichnet, vgl. W. Schenkel, *Aus der Arbeit an einer Konkordanz zu den altägyptischen Sargtexten. Teil II: Zur Pluralbildung des Ägyptischen.* GOF IV/12, Wiesbaden 1983, 9.

4 Die vokalisierte Form **ḥĕnḳ.˘t* (J. Osing, *Die Nominalbildung des Ägyptischen*, Mainz 1976, 140) beweist, daß der Konsonant *n* in dieser Wortform enthalten ist.

5 H.K. Jacquet-Gordon, *Les noms des domaines funéraires sous l'ancien empire égyptien*, Le Caire 1962, 376 (14).

6 L. Borchardt, *Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen) im Museum von Kairo, Teil I (CG 1295-1541)*, Kairo 1937, 150.

7 A. Erman, "Altägyptische Studien", *ZÄS* 19 (1881), 52, vgl. auch 42-43.

8 A. Erman, *Ägyptische Grammatik mit Schrifttafel, Literatur, Lesestücken und Wörterverzeichnis*, Berlin 1911, 47.

§ 2 *Das Erkennen von Defektivschreibungen*

Einige der von Erman angeführten Beispiele können anstatt als Defektivschreibungen auch als Logogramme mit Komplementen angesehen werden. Beispielsweise kann die Schreibung (*ḫrṭ* "Kind") auf zweierlei Art interpretiert werden:

a. als Phonogramm *ḫ* + nicht geschriebener Konsonant *r* + Phonogramm *ṭ* + Determinativ (Gardiner-Nummer A 17)

b. als Komplement *ḫ* + Komplement *ṭ* + Logogramm *ḫrṭ* (wobei das Komplement *ṭ* aus kalligraphischen Gründen vor das Logogramm gesetzt wurde).

Diese Zweideutigkeit bei der Interpretation der Funktion der hieroglyphischen Grapheme (nach Fall a unter Annahme einer Defektivschreibung, nach Fall b unter Annahme eines komplementierten Logogrammes) beruht auf der Verwendungsmöglichkeit spezieller Semogramme sowohl als (kennzeichnende) Determinative als auch als (notierende) Logogramme.[9]

Die Nichtbeachtung dieser doppelten Funktion der speziellen Semogramme ist einer der Gründe dafür, daß bislang für das Auftreten der Defektivschreibungen keine befriedigende Erklärung gegeben werden konnte.

ANMERKUNG. Einen der jüngsten Lösungsvorschläge lieferte Gérard Roquet.[10] Seiner Meinung nach soll im Alten Reich bei Wörtern, die drei Stammkonsonanten aufweisen und mit einkonsonantigen Phonogrammen geschrieben sind, der mittlere Stammkonsonant ungeschrieben bleiben können (Roquet orientierte sich dabei an Beobachtungen von P. Lacau und J.-Ph. Lauer[11]). Jedoch dürfte es sich in manchen der Beispiele, die Roquet anführte, nicht um Phonogramme als Notation, sondern um Phonogramme als Kennzeichnung, das heißt um Komplemente zu Logogrammen handeln. So könnten (müssen aber nicht) in seinen Beispielen *rmnw.w* , *ḥčš* , *ḫpš* , *ḫrṭ* , *gḥś* die Semogramme auch aus kalligraphischen Gründen nachgestellte Logogramme mit Vorne- und Hinten-Komplementierung sein (das Beispiel ist unvollständig, weil die Darstellung einer Gazelle noch als dazugehörige Schrift aufgefaßt werden kann[12]). Zudem bleiben in Roquet's Artikel die Defektivschreibungen von Wortformen mit zwei, vier oder fünf Stammkonsonanten ebenso unerklärt wie die Nichtschreibung des initialen oder finalen Stammkonsonanten von Wortformen mit drei Stammkonsonanten. Übrigens sind auch die "unechten Ideogramme" von Peter Kaplony[13] als Defektivschreibungen beziehungsweise als komplementierte Logogramme zu erklären.

---

9 Zum Problem der Zweideutigkeit spezieller Semogramme, die eine Funktion als Logogramme aber auch als spezielle Determinative ausüben können, vgl. Schenkel, *Aus der Arbeit an einer Konkordanz zu den altägyptischen Sargtexten*, 40, 84-161. Zu den speziellen Semogrammen allgemein: id., *Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, 40.

10 G. Roquet, "Le nom du 'Lynx', *j(n)b* comme anthroponyme (3e dynastie)", *BIFAO* 77 (1977), 113-17.

11 P. Lacau - J.-Ph. Lauer, *La Pyramide à degrés*, V, Le Caire 1965, 36, 51.

12 Vgl. H.G. Fischer, *L'écriture et l'art de l'Égypte ancienne*, Paris 1986, 24-46.

13 P. Kaplony, "Strukturprobleme der Hieroglyphenschrift", *CdÉ* 41 (1966), 61.

Um zu einem besseren Verständnis der Defektivschreibungen zu gelangen und eventuelle Regelhaftigkeiten aufzeigen zu können, müssen zunächst zuverlässige Kriterien zur Erkennung eindeutiger Defektivschreibungen aufgestellt werden. Es lassen sich drei unverzichtbare Kriterien ausmachen:

a. Es muß gewährleistet sein, daß eine phonographische Notation der Wortform vorliegt (das heißt, die Wortform sollte entweder nicht semographisch gekennzeichnet sein oder allenfalls durch ein generisches Determinativ gekennzeichnet sein, um eine Verwechslung von Logogrammen und Determinativen ausschließen zu können).

b. Es müssen Varianten in Pleneschreibung oder vokalisiert rekonstruierte Formen (die das vollständige konsonantische Gerüst der Wortform wiedergeben) vorhanden sein.

c. Schreibfehler müssen durch die Qualität und/oder die Quantität der Belege ausgeschlossen werden können.

§ 3 *Die nicht geschriebenen Konsonanten in den Pyramidentexten*

Das Corpus der Pyramidentexte mit den Textzeugen W, T, P, M, N[14], die besonders der Forderung nach der Qualität der Belege entsprechen, lieferte die Materialbasis für die vorliegende Untersuchung. Alle im folgenden getroffenen Feststellungen gelten innerhalb dieser Pyramidentextzeugen, dürften darüber hinaus aber auch in anderen AR-Texten Gültigkeit haben.

Gegenstand dieser Untersuchung sind Defektivschreibungen, in denen ein zum Wortstamm gehöriger Konsonant nicht geschrieben ist. Die Auslassung grammatischer Morpheme (Flexionsendungen, Nisba-Endungen, Genus- und Numerus-Endungen, Präfixe) in der Schrift bleibt unberücksichtigt.

Die Belege, die im Anhang wiedergegeben sind, zeigen, daß innerhalb des Wortstammes nur bestimmte Konsonanten in der Schrift ausgelassen werden können:

– der Halbvokal *w*: z.B. *m(w)t* "sterben" Pyr. § 155d^{W}, 604f^{T}, 1468c-d^{P}; *ḥ(w)33.t* "faulige Stoffe" Pyr. § 1257b^{P}.

– der glottale Verschlußlaut *i*: z.B. *m(i)s.t* "Leber" Pyr. § 82d^{W}; *(i)mśt(i)* "einer der vier Horussöhne" Pyr. § 149b^{W,N};

– die Liquiden *3*, *m*, *n*, *r*: z.B. *(3)ś.t* "Isis" Pyr. § 3b^{T}, 379c^{W,M}, 1655b^{M,N}; *b3b(3).wi* "Höhlenbewohner, Pavian" Pyr. § 1349a^{P}; *r(m)č(.w)* "Menschen" Pyr. § 256d^{W}; *ḳ(m)ḥ(.w)-ḳm3* "ein Brot" Pyr. § 77b^{N};

14 Vgl. K. Sethe, *Die altägyptischen Pyramidentexte*, I-IV, Leipzig 1908-1922.

ḥbn(nw).t "eine Art Brot" Pyr. § 94d[N]; nm(n)m "sich bewegen" Pyr. §621a[M],1610b[M]; ś(r) "Krick- oder Knäkente" Pyr. § 86b[W]; m3č(ri).t "ein Baum" Pyr. § 1440e[M];

– vereinzelt andere Konsonanten, jedoch nur in ganz bestimmten Wörtern: *p* in *č(rp)* "Bläßgans" Pyr. § 85b[W] (mit Auslassung von *r* und *p*); *p* als Komplement in Wörtern, die mit dem Logogramm geschrieben werden[15]: z.B. *ḥtp* "Opfer, Gunst" Pyr. § 806c[P,M,N], 807a[P,M,N]. *r* > *ʿ* in *ḥ(r)p(i)* "Nil" Pyr. § 292d[W,T], 564a[T], 2047c[N].

ANMERKUNG 1: Zu den Schreibungen des Konsonanten /l/ mit *n*, *3* oder *r* kann nach Otto Rössler als Epiphänomen auftreten (vgl. arab. *ḥlk* "rasieren" und ägypt. *ḥʿk* "rasieren"). Demnach könnte für das Wort "Nil" ein Wandel *ḥrpi* > *ḥʿpi* angesetzt werden und nicht – wie Kurt Sethe annahm – ein Wandel *ḥʿpi* > *ḥrpi*.[16] Die nicht geschriebenen Konsonanten wären somit eine Liquida und der glottale Verschlußlaut *i*.

ANMERKUNG 2: Die nur vereinzelt belegten Auslassungen von *ẖ* (*ẖnn* Pyr. § 635b[N]), *š* (*ś3šrw.t* Pyr. § 133f[N]), *k* (*iskn* Pyr. § 1016c[N]), *g* (*3gbi.w* Pyr. § 559a[N]), *t* (*tḫtḫ* Pyr. § 1701c[M], *ḫft.i* Pyr. § 25b[N], 1614c[N]), *ṯ* (*ś:tḫ* Pyr. § 777c[P]) müssen mit Kurt Sethe als Schreibversehen[17], das heißt als fehlerhafte Auslassungen gewertet werden. Die Auslassung von *p* in *npnp.t* (Pyr. § 1426b[N]) dürfte ebenfalls mit Sethe[18] als Fehler zu betrachten sein, da sie in anderen AR-Textzeugen nicht belegt ist – im Gegensatz zu der Auslassung von *p* in *črp* und *ḥtp*.

ANMERKUNG 3: Die Auslassung von *ṯ* in *čt mtw.ww* (z.B. Pyr. § 1a[T], 19b-c[N]) ist als akrophonische Abkürzung erklärbar, vergleichbar mit der Schreibung für *śnb.w* in .

Eine Übersicht über die Position der in Defektivschreibungen ungeschriebenen Konsonanten zeigt, daß initiale Konsonanten nur in wenigen Wortformen ungeschrieben bleiben, finale Konsonanten des Wortstammes dagegen bevorzugt in der Schrift ausgelassen werden. In Abb .1 ist die Anzahl der verschiedenen belegten Wortformen angegeben, in denen der betreffende Konsonant nicht geschrieben wurde.

---

15 Zur Nicht-Schreibung von Komplementen vgl. Erman, *Ägyptische Grammatik*, 48 und W. Schenkel, "Schrift", in *LÄ* V, 719-20.

16 Vgl. Rössler, "Das Ägyptische als semitische Sprache", 313-14 und K. Sethe, "Bemerkung zur vorstehenden Miszelle", *ZÄS* 47 (1910), 164.

17 Sethe, *Die altägyptischen Pyramidentexte*, IV, 125, 127-28.

18 *Ibid.*, 128.

nicht geschrieben	initial	medial	final
i	6	2	12
w	–	3	17
ȝ	1	4	9
m	–	2	1
n	1	3	1
r	–	4	5
r > ʿ (?)	–	1	–
p	–	–	4 (3 x *ḥtp*)

Abb.1: Die Position der in Defektivschreibungen ungeschriebenen Konsonanten.

§ 4 *Korrelation zwischen den Defektivschreibungen und der Lautform*

Die Tatsache, daß neben den stets ungeschriebenen Vokalen[19] auch bestimmte Konsonanten in der Schrift unberücksichtigt bleiben können, läßt eine Korrelation zwischen der Schrift und der Lautform erkennen.

Der phonetische Unterschied zwischen Vokalen und Konsonanten ist nicht absolut; es gibt bestimmte Konsonanten – zu ihnen zählen die Halbvokale und die Liquiden –, deren artikulatorische Eigenschaften im Gegensatz zu denen der übrigen Konsonanten in akustischer und auditiver Hinsicht vokalähnlich sind.[20] Sie bilden somit ein Grenzgebiet zwischen den übrigen Konsonanten und den Vokalen. Diese Grobgliederung "Vokale – Halbvokale und Liquide – übrige Konsonanten" in der gesprochenen Sprache deckt sich mit der Gliederung, die in der geschriebenen Sprache nach dem Kriterium der Schreibung bzw. Nicht-Schreibung von Phonemen getroffen werden kann.

Auch in der geschriebenen Sprache bilden die Halbvokale und Liquiden sowie der glottale Verschlußlaut *i* als fakultativ schreibbare Laute den Übergang von den übrigen stets geschriebenen Konsonanten zu den stets ungeschriebenen Vokalen (siehe Abb. 2).

§ 5 *Korrelation zwischen den Defektivschreibungen und der Silbenstruktur*

In Wortformen, deren vokalisierte Formen rekonstruiert werden können[21], läßt sich eine Korrelation zwischen den Positionen der in Defektivschreibungen ungeschriebenen Konsonanten und der Silbenstruktur einer Wortform feststellen (Abb. 3-4). Gehören der Anfang u n d das Ende einer Silbe zum Wortstamm, so können der Konsonant einer offenen Silbe oder der Konsonant, der das Ende einer geschlossenen Silbe bildet, ungeschrieben bleiben. Der Anfangskonsonant einer zum Wortstamm gehörigen geschlossenen Silbe muß jedoch geschrieben werden. Nur wenn das Silbenende nicht mehr zum Wortstamm gehört, können der Anfangskonsonant einer geschlossenen Silbe oder beide Konsonanten einer geschlossenen Silbe ungeschrieben bleiben.

---

19 Mit Ausnahme der hier nicht zur Rede stehenden syllabischen Schreibungen.

20 G. Heike, *Phonologie*, Stuttgart ²1982, 54-55 und F. de Saussure, *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft* (hrsgg. von C. Bally und A. Sechehaye), Berlin ²1967, 50-57.

21 Zur Vokalisation: Osing, *Nominalbildung*; W. Schenkel, *Zur Rekonstruktion der deverbalen Nominalbildung des Ägyptischen*. GOF IV/13, Wiesbaden 1983; id., *Aus der Arbeit an einer Konkordanz zu den altägyptischen Sargtexten*; id., *Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft*, 57-93.

(urkoptische) Vokale	*a, i, u*	generell nicht geschrieben
Halbvokal	*w*	
glottaler Verschlußlaut	*i*	gelegentlich nicht geschrieben
Liquide	*3, m, n, r*	
	ʿ, b, p, f,	
	h, ḥ, ḫ, ẖ,	immer geschrieben
übrige Konsonanten	*s, ś, š, ḳ,*	(bis auf singuläre Ausnahmen)
	k, g, t, č,	
	ṯ, č̣	

Abb.2: Gliederung der Phoneme der ägyptischen Sprache nach der Häufigkeit der Schreibung bzw. Nicht -Schreibung in den Pyramidentexten (nach W, T, P, M, N).

§ 6 *Realisierung einer Defektivschreibung*

Defektivschreibungen waren prinzipiell dann möglich, wenn Lautform und Silbenstruktur bestimmte Voraussetzungen erfüllten:

– der Konsonant, der ausgelassen wurde, mußte einer besonderen Gruppe von Konsonanten angehören: *i, w, 3, m, n, r* und nur in bestimmten Wortformen *p* (siehe § 4: Korrelation zwischen den Defektivschreibungen und der Lautform).

– der Konsonant, der ausgelassen wurde, durfte zudem nicht den Anfang einer völlig zum Wortstamm gehörigen geschlossenen Silbe bilden (siehe § 5: Korrelation zwischen den Defektivschreibungen und der Silbenstruktur).

Wenn diese Voraussetzungen erfüllt werden konnten, war die Realisierung einer Defektivschreibung fakultativ. Wann genau sich der altägyptische Schreiber für eine Defektivschreibung einer Wortform entschied, ist im einzelnen zumeist schwer zu erklären. Vielfach ist eine Wortform sowohl in Pleneschreibung als auch in Defektivschreibung belegt. Zwei Faktoren, die zur Realisierung einer Defektivschreibung führten, waren Kalligraphie und Raummangel.

– Ein Fall von Kalligraphie dürfte in der Schreibung *ḥnḳ.t* "Bier" vorliegen. Die Auslassung der Liquida *n*, die das Ende einer geschlossenen Silbe bildet (**ḥĕnḳ.˘t*[22]), erlaubte eine Anordnung der übrigen Konsonanten innerhalb eines "Schriftquadrates".

– Raummangel führte zur Schreibung *t3i.t* "Name einer Stadt in Unterägypten" in Pyr. § 737c[N].[23] Die Auslassung des glottalen Verschlußlautes *i* ermöglichte die (Defektiv-)Schreibung der Wortform am Zeilenende.

---

22 Osing, *Nominalbildung*, 140.

23 Sethe, *Die altägyptischen Pyramidentexte*, III, 39.

§ 7 *Schriftgeschichtliche Bewertung der Defektivschreibungen*[24]

Wie Wolfgang Schenkel zeigte[25], ist die altägyptische Hieroglyphenschrift zwar entwicklungsgeschichtlich auf dem Weg zu einer konsequenten Silbenschrift steckengeblieben, beachtete aber bei der Notation durch zweikonsonantige Phonogramme fallweise die Silbenstruktur. Diese Orientierung von Teilen der altägyptischen Orthographie an der Silbenstruktur läßt sich nun auch bei den Defektivschreibungen nachweisen, bei denen (als Sonderfall der phonographischen Notation der altägyptischen Hieroglyphenschrift) Konsonanten nur in bestimmten Silbentypen beziehungsweise Silbenpositionen ausgelassen werden können (in offenen Silben; am Ende geschlossener Silben; am Anfang geschlossener Silben nur dann, wenn deren Endkonsonant nicht mehr zum Wortstamm gehört).

Die Beachtung von Silbenstrukturen und der besondere Status des Halbvokals *w*, des glottalen Verschlußlautes *i*[26] und der Liquiden belegen als tragende Prinzipien der Defektivschreibungen zudem, daß die altägyptische Hieroglyphenschrift in ihrem phonographischen Teil stark an der phonetischen Realisierung der altägyptischen Sprache orientiert ist.

---

24 Es sei daran erinnert, daß die aufgezeigten Regelhaftigkeiten nur das Corpus der Pyramidentexte betreffen; die Orthographie des MR dürfte sich zum Teil anders verhalten.

25 W. Schenkel, "Rebus-, Buchstabiersilben- und Konsonantenschrift", *GM* 52 (1981), 83-95.

26 Nach einer schriftlichen Mitteilung von Dr. Frank Kammerzell werfen die soeben ausgeführten Beobachtungen zur Defektivität die Frage auf, ob *i* (zumindest in den Wortformen, in denen der Laut ungeschrieben bleiben kann) tatsächlich als glottaler Verschlußlaut anzusetzen ist. Im Gegensatz zu diesem Ansatz mit den Merkmalen [-sonorant] und [-stimmhaft] würde ein Ansatz von *i* als Halbvokal (palataler Gleitlaut) mit den fakultativ schreibbaren Lauten w, m, n, r, l (mit dem Merkmal [+sonorant]) korrelieren.

	Defektivschreibung des Konsonanten einer offenen Silbe	Defektivschreibung des Konsonanten, der das Ende einer geschlossenen Silbe bildet	Defektivschreibung beider Konsonanten einer geschlossenen Silbe oder des Anfangskonsonanten einer geschlossenen Silbe (nur belegt, wenn ein grammatisches Morphem das Silbenende bildet)
Nicht-Schreibung von *i* in der Tonsilbe in einer Nicht-Tonsilbe	 *ian.ĕ́/ii[27] (i)n.(i) (*i˘ḳắṭ.˘w[28]) (i)ḳṭ.(w)w *iatắm.˘w[29] (i)tm(.w)	 *mĕ́is.˘t[30] m(i)s.t *iắt˘i[31] it(i)	 *pa3ḳ´i=˘f[32] p3ḳ(i)=f *m˘3č´ri.˘t[33] m3č(ri.)t *ś˘rắi.˘w[34] śr(i.w)
Nicht-Schreibung von *w* in der Tonsilbe in einer Nicht-Tonsilbe			 *i˘w=ắf[35] i(w)=f *wapwŭ́.t˘i[36] wp(w).ti *šimw.´t=˘k[37] šm(w).t=k *iamắnw.˘t[38] imn(w).t *wa3čắw.˘t[39] w3č(w).t *wắpw.ut[40] wp(w).t *pĕ́/i‘w.˘t[41] p‘(w).t *mắ3w.˘t[42] m3(w).t *maḥĕ́/iw.˘t[43] mḥ(w).t *mĭ́św.at[44] mś(w).t *ḥĭ́sw.˘t[45] ḥs(w).t *ś˘3šĭ́rw.˘t[46] ś3š(rw).t

Abb. 3: Die Silbenpositionen der in Defektivschreibungen ausgelassenen Konsonanten (*i*, *w*)

	Defektivschreibung des Konsonanten einer offenen Silbe	Defektivschreibung des Konsonanten, der das Ende einer geschlossenen Silbe bildet	Defektivschreibung beider Konsonanten einer geschlossenen Silbe oder des Anfangskonsonanten einer geschlossenen Silbe (nur belegt, wenn ein grammatisches Morphem das Silbenende bildet)
Nicht-Schreibung von *3* in der Tonsilbe	*3ŭ́ś.˘t[47] (3)ś.t *b˘3be/u3ắ.w˘i[48] b3b(3).wi	*ĭ́3r.˘w[49] i(3)r.w *b˘3bĕ́3w.˘t[50] b3b(3)w.t	
in einer Nicht-Tonsilbe	in Wortformen, deren vokalisierte Form rekonstruiert werden kann, nicht belegt		
Nicht-Schreibung von *m*	in Wortformen, deren vokalisierte Form rekonstruiert werden kann, nicht belegt		
Nicht-Schreibung von *n* in der Tonsilbe		*ḥĕ́nḳ.˘t[51] ḥ(n)ḳ.t	
in einer Nicht-Tonsilbe	in Wortformen, deren vokalisierte Form rekonstruiert werden kann, nicht belegt		
Nicht-Schreibung von *r* in der Tonsilbe in einer Nicht-Tonsilbe		*m˘3č̆ᵉri.˘t[52] m3č(ri).t *n˘ḥᵉrḥ˘r[53] nḥ(r)ḥr *ś˘3šĭ́rw.˘t[54] ś3š(rw).t *śắnč˘r[55] ś:nč(r) (Kompl. *r*)	*neśr.ᵉw=č˘n[56] nś(r.w)=čn

Abb. 4: Die Silbenpositionen der in Defektivschreibungen ausgelassenen Konsonanten (*3*, *m*, *n*, *r*)

ANHANG: Beispiele für Defektivschreibungen in den Pyramidentexten nach W,T, P, M, N

(ꜣ)š.t — "Isis"

$32b^{W}$

$3b^{T}$, $379c^{W,M}$, $1302b^{P}$, $1347b^{P}$, $1362a^{P}$, $1655b^{M,N}$

$1375a^{N}$, 1997^{N}

ꜣš(r).t — "Kleingegrilltes"

$78d^{W}$

i(ꜣ)r.w — "Büschel, Art Sumpfgras"

$988a^{N}$

i(ꜣ)ḥś — "Gott von Oberägypten"

$1476a^{M}$

i(w) — Partikel; Status-Pro-Substantiv

$248b^{W}$ (st.pr.: *i(w)=k*)

$534b^{T,N}$ (st.pr.: *i(w)=č*)

$959c^{M}$ (st.pr.: *i(w)=f*)

imn(w).t — "die Verborgene" (GN)

$446c^{W}$

(i)mśt(i) — "einer der vier Horussöhne"

$149b^{W,N}$

(i)n.(i) — "zugehörig"

$147a^{W}$, $276a^{W,T}$, $495b^{W}$, $548a^{T}$

inś(i) — "ein hellroter Leinenstoff"

$268b^{W}$

$285d^{W}$ (st.pr.: *inś(i)=f*)

(i)ḫ.t “Sache; Speisen”

276c^{W}, 295a^{W}, 296a^{W}, 1597d^{P,N}, 1656d^{M,N}

(i)ḳṯ.w “Töpfer, Maurer”

616b^{M} (pl.)

it(i) “Vater”

482c^{P}; st.pr. *(it(i)=k)* 136b^{W}, 146b^{W}, 726b^{T}

482c^{W}

(i)tm(.w) “der Nichtexistierende; Atum”

167a^{W}, 207d^{W}, 211c^{W}, 212b^{W}

167a^{N}, 207c^{N}, 840c^{P,M,N}, 843b^{P,M,N}

it(ꜣ).t-ḥꜣ=k “ein Brot”

77d^{W}

wꜣč(w).t “Schlangengöttin von Unterägypten”

410a^{W}

410a^{T}

wp(w).t “Botschaft, Auftrag”

333c^{W}, 1195b^{P}

1195b^{M,N}

429c^{W,T} (st.pr.: *wp(w).t=k*)

400b^{W} (pl.)

400b^{T} (pl.)

wp(w).ti “Bote”

402c^{W}

402c^{T}

1244c^{P}, 1440c^{P}

1244c^{M}

1244c^{N}

1252b^{M}

1252b^{N}

2095a^{N}

wn(m) "essen"

35c^{W} (st.pr.: *wn(m)=k*)

b3b(3).wi "Höhlenbewohner, Pavian"

419a^{W}

515b^{W}, 516b^{W}

1349a^{P}

b3b(3w).t[57] "eine Körnerfrucht"

98b^{W}

104a^{N}

p3ḳ(i) "ein dünner Fladen"

484a^{W,P} (st.pr.: *p3ḳ(i)=f*)

p'(w).t "*p'w.t*-Leute"

14d^{N}, 371a^{W}, 737f^{T,M,N}, 895d^{N}, 1258a^{N}, 1804b^{N}

p(w) Demonstrativpronomen; Kopula

873a^{N}, 1095c^{M}, 1100c^{P}, 2150c^{N}

pḫ(3) "ein Getränk"

90f^{W,T,N}

m3(w).t "neu; Neues, Neuland"

304b^{W}

304b^{T}

m3č(ri).t "ein Baum"

1440e^{P}

1440e^{P}

1440e^{M}

m(i)s.t “Leber”

82d^{W}

m(w)t “sterben”

604f^{T}, 1468c-d^{P}; st.pr.: 155d^{W}, 481a^{W,M}, 810a^{P,N}, 1450e^{M}

mḥ(w).t “Nordwind”

554c^{T}

554c^{M,N}

mś(w).t “Geburt, Nachkommenschaft”

1339b^{P}; st.pr. (*mś(w).t=f*): 647b^{M}

nm(n)m “sich bewegen”

st.pr. (*nm(n)m=k*): 621a^{M}, 1610b^{M}

nḥ(r)ḥr “sich freuen (o.ä.)”

799b^{P}

799b^{M}

(n)sw[58] “König von Oberägypten”

6^{P,M,N}, 7a^{P,M,N}, 8a^{M}, 8i^{N}

nś(r) “brennen”

276b^{W,T}

nś(r.w) “Flamme”

st.pr. (*nś(r.w)=čn*): 323d^{W}

ng(3.w) “Rind”

286e^{W}, 547a^{W}

286e^{T}, 504a^{W}

386b^{W}

386b^{N}, 1224c^{P}, 1302a^{P}

547a^{N}, 1224c^{N}, 1544c^{P}

r(3) "Graugans"

84d^{W}

84d^{N}

r(m)č.w "Menschen"

256d^{W}

1147c^{P}, 1160a^{P}

1423b^{P}, 1466d^{P}, 1554b^{P}

h(3) "Gatte"

pl., st.pr. (*h(3).w=śn*): 510c^{W}

hbn(i) "Ebenholz"

1906c^{N}

ḥ3ʿ(w).t "Aufruhr"

302d^{W}

ḥ(w)33.t "faulige Stoffe"

st.pr. (*ḥ(w)33.t=k*): 1257b^{P}

ḥbn(n.w)t "eine Art Brot"

76d^{N}

94d^{N}

107b^{N}

ḥ(n)ḳ.t "Bier"

90b^{T,N}

ḥ(r)p(i) "Nil"

292d^{W,T}, 564a^{T}, 671c^{T}, 2047c^{N}

564a^{N}

ḥs(w).t "Lobpreis, Gunst"

1096a^{P}

1096a^{M,N}

ḥt(p) "Opfer, Gunst"

806c^{P,M,N}, 807a^{P,M,N} (*p* als Komplement)

ḥt(p) "Friede"

56b^{W,N}, 286c^{W}, 597a^{P}, 1478a-d^{P,M} (*p* als Komplement)

ḥt(p) "zufrieden sein"

772b^{P,M,N} (Relativform: *ḥt(p)=k*; *p* als Komplement)

ḥč(3) "Kegelbrot"

73f^{N}

73f^{W}

s(w).t "Weizen(?)"

97b^{W}

97b^{T}

š3š(rw).t "Art Gebäck"

124f^{T}

š(i) Personal-Pro-Substantiv

291b^{W,T}

š:(i)p "überweisen"

380a^{P} (st.pr.: *š:(i)p=f*)

š:nč(r) "Weihrauch"

18d^{W} (*r* als Komplement)

29c^{N}, 376b^{W,P}, 1017b^{N} (*r* als Komplement)

116a^{W} (*r* als Komplement)

563a^{N} (*r* als Komplement)

1718b^{M} (*r* als Komplement)

ś(r) “Krick- oder Knäkente”

86b^{W}

86b^{N}

śr(i.w) “Vornehmer, Fürst”

347b^{T}, 1127b^{P}

š(i)k “ein Opfergegenstand”

31c^{N}

š‘(w).t “Kuchen”

87b^{W,T,N}

šm(w).t “Gang”

st.pr. (*šm(w).t=k*): 790a^{P}, 1358a^{P}, 1730a^{N}

st.pr. (*šm(w).t=k*): 790a^{N}, 1730a^{M}

st.pr. (*šm(w).t=k*): 1860a^{N}

ḳ(m)ḥ(.w)-ḳmꜣ “ein Brot”

77b^{W}

77b^{N}

k(n)mi.t “eine Tierbezeichnung”

1462a-b^{M}

tꜣ(i).t “Name einer Stadt in Unterägypten”

737c^{N}

tꜣ(i).tt “Göttin der Stadt *tꜣi.t*”

56a^{W}

tb(i) “Bezeichnung der Sonne”

		290a^{T}, 290b^{T}
čw(i).t	"Krone"	
		613b^{M}, 648b^{M,N}
č(rp)	"Bläßgans"	
		85b^{W}
		85b^{N}
ṯ(3)b	"Feige"	
		110^{N}
ṯ(w)n-ʿn.w(i)	"ein Gott"	
		1098a^{P}
č3 č̣(3).t	"(Gerichts-)Behörde"	
		309d^{W,T}
		1174c^{P}
č̣f(3)	"Speise"	
		pl.: 133c^{W}
		pl.: 133c^{N}, 695b^{N}; pl. und st.pr. (*č̣f(3).w=śn*): 775b^{M,N}, 824c^{P,M,N}

27 Osing, *Nominalbildung*, 314.
28 Die rekonstruierte vokalisierte Form des Singulars (nach Osing, *Nominalbildung*, 184). Der in den Pyramidentexten belegte Plural *iḳt.ww* dürfte gleichfalls mit einer offenen Silbe beginnen.
29 Osing, *Nominalbildung*, 184.
30 *Ibid.*, 695.
31 G. Fecht, *Wortakzent und Silbenstruktur. Untersuchungen zur Geschichte der ägyptischen Sprache*, Glückstadt 1960, 177.
32 Osing, *Nominalbildung*, 126.
33 E. Edel, "Beiträge zum ägyptischen Lexikon V", *ZÄS* 96 (1969), 12.
34 Osing, *Nominalbildung*, 185.
35 Schenkel, *Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, 249. Analog auch andere Personen des st.pr. von *iw*.
36 Osing, *Nominalbildung*, 318.
37 Schenkel, *Zur Rekonstruktion der deverbalen Nominalbildung*, 200.
38 Osing, *Nominalbildung*, 185.
39 *Ibid.*, 168.

40 *Ibid.*, 70.
41 *Ibid.*, 293.
42 *Ibid.*, 130.
43 *Ibid.*, 312.
44 Schenkel, *Zur Rekonstruktion der deverbalen Nominalbildung*, 201.
45 *Ibid.*, 201.
46 *Ibid.*, 191.
47 J. Osing, "Isis und Osiris", *MDAIK* 30 (1974), 105.
48 Osing, *Nominalbildung*, 310.
49 Schenkel, *Zur Rekonstruktion der deverbalen Nominalbildung*, 188.
50 J. Osing, "Koptische Etymologien", in *Studien zu Sprache und Religion Ägyptens. Festschrift Wolfhart Westendorf. Band 1: Sprache*, Göttingen 1984, 286.
51 Osing, *Nominalbildung*, 140.
52 Edel, *ZÄS* 96 (1969), 12.
53 Fecht, *Wortakzent und Silbenstruktur*, 174.
54 Schenkel, *Zur Rekonstruktion der deverbalen Nominalbildung*, 191.
55 Osing, *Nominalbildung*, 125.
56 *Ibid.*, 178
57 In den Schreibungen dürfte eine Inversion aus kalligraphischen Gründen vorliegen (Zeichen, die dem Ba-Vogel folgen, werden diesem vorangestellt); wenn diese Annahme zutrifft, ist das *3* der Tonsilbe ungeschrieben.
58 Zur Lesung *nsw*: W. Schenkel, "Das Wort für 'König (von Oberägypten)'", *GM* 94 (1986), 57-73.